

## Umweltschutz [ist] Lebensschutz

Wieder können wir auf ein Jahr erfolgreicher Umweltarbeit zurückblicken. Zahlreiche Aktivitäten und Projekte konnten umgesetzt werden, die dazu beitragen, unsere Umwelt langfristig zu schützen und zu erhalten.

Besonders freue ich mich über die Errichtung des ersten steirischen Nationalparks im Gesäuse. Naturschutz, Tourismus und Jagd können in Zukunft als Chance für Wertschöpfung im Einklang mit der Natur für die Region genützt werden. Der Nationalpark soll eine herzeigbare „Visitenkarte der Steiermark“ werden.

Auch die steirischen Naturparke, die ökologische, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte der Regionen vereinen, haben sich in den letzten Jahren zu Vorzeigeregionen entwickelt.

Zusätzlich zu den bisherigen Strategien zur Erhaltung der Artenvielfalt – wie zum Beispiel die Ausweisung von Naturschutzgebieten, die schon viel bewirkt haben – wird künftig koordinierten staatenübergreifenden Schutzmaßnahmen auf größeren Flächen – wie die Ausweisung von Natura 2000 oder Ramsar Schutzgebieten – eine immer größere Bedeutung zukommen.

Die Wasserversorgungsproblematik des letzten Jahres hat uns die Bedeutung der lebenswichtigen Ressource Wasser verstärkt ins Bewusstsein gerufen. Um eine dauerhafte Versorgungssicherheit der gesamten steirischen Bevölkerung mit Trinkwasser zu gewährleisten, wurde ein Wasserversorgungsplan für die Steiermark erstellt.

2001 wurde die Mur zum Fluss des Jahres ausgerufen. Die Mur war über viele Jahrzehnte hinweg ein schmutziger und verunreinigter Fluss. Heute zählt die Mur, aufgrund großer Anstrengungen und Bemühungen vieler, zu den saubersten und artenreichsten Flüssen Europas.

Als zuständiger Umweltreferent der Steiermärkischen Landesregierung ist mir das Thema Nachhaltigkeit ein sehr wichtiges. Nachhaltigkeit darf zu keinem Schlagwort verkommen, wir wollen den Prozess der Nachhaltigkeit vertiefen und weiterentwickeln. Der Nachhaltigkeitsprozess muss an der Basis beginnen und in den Köpfen der Menschen verankert werden. Deshalb setzen wir mit dem Verein Ökologische Landentwicklung im Sinne der Lokalen Agenda 21 direkt auf Gemeindeebene an.

Die Basis für eine erfolgreiche Entwicklung der Umweltsituation ist ein partnerschaftliches Miteinander von privatem und öffentlichem Engagement. Wie sich in vielen Naturschutz- und Umweltschutzprojekten gezeigt hat, sind die Information der Bürger sowie der Dialog mit den betroffenen Menschen Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Durchführung.

Der nunmehr vorliegende 17. Umweltschutzbericht will nicht nur über Umweltthemen informieren, sondern sein Augenmerk auf den Schutz und den sorgfältigen Umgang mit der Natur lenken und die Diskussion über notwendige Maßnahmen fördern. In diesem Sinne hoffe ich, dass der Umweltschutzbericht 2001 breites Interesse findet und einen Beitrag dazu leisten kann, den Umweltschutzgedanken weiterhin in der Öffentlichkeit zu verankern.



*Erich Pörtl  
Landesrat für Land- und Forstwirtschaft,  
Umwelt,  
Nachhaltigkeit, Wasser und Natur*

## „Besser Irren als Stagnieren“ Umweltpolitische Entscheidungen bedürften öfter einer Korrektur

Machen wir in diesem Kontext einen zeitlichen Sprung zurück in die Antike. Der Zuzug in die Hauptstadt Rom verursachte eine hoffnungslose Überbevölkerung mit all ihren negativen Auswirkungen auf das Zusammenleben der Menschen. Das Menschengedränge in den Straßen, das Rumpeln der Fuhrwerke, die Geräuschkulisse der zahlreichen städtischen Handwerksbetriebe, die Geldwechsler und die Lehrer, die ihre Schüler lauthals im Freien unterrichteten, veranlassten zahlreiche Menschen, die es sich leisten konnten, zur Flucht aus Rom.

Caesar hat aus Überlegungen der Lärminderung 45 v. Chr. ein Tagesfahrverbot für Fuhrwerke erlassen mit der Folge, dass in der Nacht der Lärm der Räder auf dem holprigen Pflaster die Nachtruhe kaum aufkommen ließ.

Aus unserer heutigen Sicht erscheint die Maßnahme Caesar's nicht zielführend, aber letztendlich mit dem Wissensstand von damals vielleicht doch nachvollziehbar. Das Nachtfahrverbot ist zwar bald gefallen und es wurde unter anderem lärm- und rauchintensives Gewerbe vor die Stadtmauern verbannt. Doch eines hatten diese Maßnahmen gemeinsam: Versuch und Irrtum waren schon immer der Motor für Entwicklung und Fortschritt.

Blicken wir einige Jahre zurück: Alle waren froh über die Erfindung und Einführung des Katalysators; damit sollte das Autofahren umweltfreundlicher möglich sein. Mittlerweile hat das Verkehrsaufkommen so deutlich zugenommen, dass alle Schadstoffreduktionen im Zusammenhang mit dem Kat wieder vollständig kompensiert sind und sich die zusätzliche Verkehrslast entsprechend in den gemessenen „Umweltwerten“ widerspiegelt.

In diesem Zusammenhang ist auch der Boom bei den Dieselfahrzeugen zu sehen: Vor wenigen Jahren galt das Dieselmotorkraftfahrzeug als die umweltfreundlichere Fahrzeugvariante, vor allem, wenn man den Kraftstoffverbrauch verglich. Steuerliche Begünstigungen und ein niedrig gehaltener Dieselpreis sorgten dafür, dass heute rund zwei Drittel der derzeit gekauften PKWs mit Dieselmotoren bestückt sind. Doch mittlerweile weiß man, dass die nun vermehrt in der Umwelt anzutreffenden feinen Rußpartikel vermehrt Probleme bei den Atemwegen schaffen.

Die Zunahme der Atemwegserkrankungen, vor allem bei Kindern, mag ein Indiz dafür sein, dass eine Maßnahme, die einst aus vordergründig schlüssigen Überlegungen gesetzt wurde, heute unter einem anderen Licht beleuchtet, nicht mehr sinnvoll erscheint. Heute besteht im Zusammenhang mit dem Verkehr aus umwelthygienischer Sicht wieder dringender Handlungsbedarf.

Hier zeigt sich auch das Dilemma, wenn wissenschaftliche Erkenntnisse in notwendige politische Umsetzungen münden. Diese Erkenntnisse können sich in sehr kleinen Zeiträumen sehr stark ändern; unser weltweites Wissen nimmt in so einem zeitlich kurzfristigen und inhaltlich unbegrenzten Ausmaß zu, dass niemand mehr imstande ist, dies nachzuvollziehen.

Die Politik und vor allem die Wirtschaft können diese Veränderungen nicht in diesem Tempo und Umfang nachvollziehen.

Die Beispiele aus der Antike haben schon gezeigt, dass es jedoch Aufgabe der Politik ist, ständig Kursänderungen vorzunehmen und hin und wieder sogar einmal die Notbremse zu ziehen.

Menschliches Handeln ist eben sehr oft von Irrtümern gekennzeichnet. Die Politiker tun sich dabei oft etwas schwer, da sie ja keine Fehler machen wollen und mit einem Auge immer auf die nächste Wahl schielen.

Doch gerade im Bereich des Umweltschutzes benötigen wir Persönlichkeiten, die mutige und vielleicht sogar unpopuläre Entscheidungen treffen wollen, um inhaltliche Korrekturen von einst Festgelegtem vorzunehmen mit dem Risiko, dass diese in einigen Jahren wieder inhaltlich überholt sind. Aber letztendlich bestimmt gerade das das Ausmaß von Entwicklung und Fortschritt.

Umweltpolitische Maßnahmen sind heute nicht mehr so leicht öffentlichkeitswirksam umzusetzen wie in den Achtziger- bzw. noch anfangs Neunzigerjahren. Unserer Gesundheit sind aber Popularitätskennzahlen und Wirtschaftsbilanzen egal, die Krankenstatistiken zeigen eine andere Realität auf.

Die Zunahmen von Atemwegserkrankungen bzw. Allergien sind nur zwei Indikatoren dafür, dass in unserer Umwelt noch längst nicht alles in Ordnung ist, ja viele Bereiche sogar eine Negativtendenz zeigen. Daher darf es im Bereich Umweltschutz – letztendlich Schutz des Menschen vor negativen Umwelteinflüssen – keine Stagnation geben.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Michael Köck', with a long, sweeping horizontal stroke at the end.

*Hofrat Univ.-Prof. Ing. Dr. Michael Köck  
Landeshygieniker*

## Ja zur ökologischen Verantwortung

Das mit Ende Jänner 2002 zu Ende gegangene Arbeitsjahr hatte gleichsam abweichend von den in den Vorjahren erbrachten Leistungen solche Schwerpunkte, die geeignet sind, die qualitative Fortentwicklung des Umweltschutzes wiederzugeben.

So wurden einerseits mit den in den Bezirken geführten Bezirksgesprächen und mit der Veranstaltung „Umwelt ohne Grenzen“ in St. Ulrich im Greith Akzente gesetzt, die letztendlich auch dem geistigen Umweltschutz im Land eine Grundlage geben sollen, andererseits wurde auch auf fachlicher Ebene wieder versucht, mit der vorsorgenden Landschaftsplanung und der Stärkung der Rechtssicherheit qualitative Fortschritte zu erzielen.

Insgesamt reicht die Bandbreite der Tätigkeit von der Bearbeitung der Beschwerden Einzelner bis hin zu Umweltverträglichkeitsprüfungsverfahren im Infrastruktur- und Wirtschaftsbereich. Erbracht wurden diese Leistungen nominell von insgesamt acht, in Wirklichkeit aber nur von sieben Personen. Ihr hohes Verantwortungsbewusstsein sowie ihr umweltbezogenes Engagement sind der Motor für ihren Einsatz und die erbrachten Leistungen.

Mit der Veranstaltung „Umwelt ohne Grenzen“ wurde erstmals versucht, mit allseits anerkannten Persönlichkeiten eine Bestandsaufnahme zu machen und darauf aufbauend einen Blick in die Zukunft zu werfen. Anders gesagt, „wo stehen wir und wohin gehen wir“.

Getreu dem Generalthema „Umwelt ohne Grenzen“ wurde mit St. Ulrich im Greith ein Veranstaltungsort ausgewählt, der nahe der Staatsgrenze zu Slowenien liegt, und auch die Auswahl der Vortragenden erfolgte in diesem Sinn.

So waren mit den Herren o. Univ.-Prof. Dr. Manfred Welan und o. Univ.-Prof. Dr. Max Haller die Universität für Bodenkultur Wien und die Karl-Franzens-Universität Graz vertreten, gleichsam die

Bundes- und die Landeshauptstadt, und mit Herrn Prof. Janko Urbanek vom Büro für Naturdenkmal und Denkmalschutz in Maribor auch das Nachbarland Slowenien. Sponsoren waren die Landes-Hypothekenbank Steiermark AG sowie die Gemeinde Sulmeck-Greith.

Neben der Veranstaltung „Umwelt ohne Grenzen“ wurden mit Ausnahme von Graz-Umgebung in allen Bezirken so genannte Bezirksgespräche über mögliche Probleme des Naturraumes bzw. der Umwelt im jeweiligen Bezirk durchgeführt. Auf diese Weise konnten flächendeckend und innerhalb eines überschaubaren Zeitraumes ein geraffter Überblick über die Entwicklungen der Regionen gewonnen und die daraus ableitbaren umweltrelevanten Probleme gleich besprochen werden.

Infolge der Wichtigkeit für die Weiterentwicklung der Stadtgemeinde Graz sowie des hohen Interesses der Bürgerschaft an der Revision 3.00 und der Änderung 2.25 des Flächenwidmungsplanes und den damit einhergehenden natur- und umweltrelevanten Auswirkungen war es zwingend, die beiden Entwürfe von einer interdisziplinären Arbeitsgruppe aus der Sicht des Bekenntnisses der Republik Österreich zum umfassenden Umweltschutz, der für die Aufgabenstellung des Umweltanwaltes wichtigen Raumordnungsgrundsätze sowie der vorliegenden Planungsleitbilder (Regionales Entwicklungsprogramm, Ökostadt 2000) und im Geiste des Bundesgesetzes über die Prüfung der Umweltverträglichkeit und Bürgerbeteiligung, näher prüfen zu lassen.

Da die vorsorgende Landschaftsplanung zu den Schwerpunkten meiner Arbeit zählt und am besten geeignet ist, Schäden vorweg zu vermeiden bzw. die vielfach gehandhabte Praxis hintanzuhalten, zuerst verursachen und dann sanieren, wurden auch in diesem Arbeitsjahr über Richtlinien und Leitfäden Arbeitsbehelfe erstellt, die auf der Grundlage gesetzlicher Vorgaben und des fachlichen Wissens sowohl für den Bewilligungswerber als auch für die Behörden eine wesentliche Entscheidungshilfe sind.

Sie sind somit nicht nur dem einheitlichen Vollzug dienlich, sondern tragen dazu bei, dass das Bekenntnis der Republik zum umfassenden Umweltschutz (B-VG BGBl.Nr. 491/1984) mit Leben erfüllt wird. So werden mit den Richtlinien zur Einhaltung ökologischer Standards bei Kommassierungen ökologische Mindeststandards eingefordert, die auch zur Vereinheitlichung der Vorgangsweise der Behörden bei der Umsetzung ökologischer Maßnahmen führen.

Der Planungsleitfaden Gewässerquerungen bezweckt primär die Minimierung der negativen Auswirkungen von Brückenbauten und Durchlässen, die Optimierung der Planung und das Erkennen der erforderlichen ökologischen Notwendigkeiten, die künftig unbedingt zu berücksichtigen sind.

Es ist unbestritten, dass der moderne Arbeitsprozess immer mehr Freizeit bringt, große Teile der arbeitenden Bevölkerung diese neu gewonnene Freizeit nur ungenügend sinnvoll ausfüllen, und die Freizeitwirtschaft diesen Umstand gezielt nutzt.

So sind Motorsportveranstaltungen im Freien mit all ihren Vor- und Nachteilen für den Naturraum und die Umwelt dann aus sportlicher, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Sicht zu akzeptieren, wenn der Mensch, die Tier- und Pflanzenwelt sowie der Boden, die Gewässer und die Luft nicht unnötig belastet werden. Dass nach heutigem Wissensstand im Sinne der Vorsorge derartige Maßnahmen insbesondere im Bereich des Fahrerlagers nötig sind, zeigt der vorliegende Leitfaden.

Mag auch die führende Nation dieser Erde die Klimaschutzproblematik mit großem Eifer negieren und sind die Bemühungen der übrigen Staaten in diesem Bereich auch äußerst bescheiden, so befreit dies uns als kleine Gemeinschaft nicht, im Rahmen des Möglichen für einen verbesserten Klimaschutz zu arbeiten. Dass dies in unserem Land geschieht, zeigen uns unter anderem auch die vielen Biomasseheizwerke.

So ist jedes Heizwerk zu bejahen, wenn es optimal technisch ausgestattet und betrieben wird

sowie einen geeigneten Standort aufweist. Für die Standortwahl soll auch die naturräumliche Qualifikation – wie z. B. ob der Standort – in einem Schutzgebiet nach dem Stmk. Naturschutzgesetz liegt, ausschlaggebend sein, ist doch die Schutzgebietsausweisung ein äußeres Zeichen für einen hochwertigen Naturraum. Die Emissionen sollen daher auch aus naturkundlicher Sicht zumindest mitbetrachtet werden, auch wenn eine rechtliche Zuständigkeit nicht gegeben ist.

Wie auch in allen anderen Bereichen unseres Lebens wird es im Umweltbereich immer schwieriger, die unterschiedlichsten Begierden der Gesellschaft innerhalb eines sehr sensiblen Staatsgefüges so zu kanalisieren, dass einerseits die gesellschafts- und wirtschaftspolitische Entwicklung fortschreitet, andererseits aber die Lebensgrundlagen und der naturräumliche Reichtum unseres Landes nicht zerstört werden.

Es gibt natürliche Grenzen, die für ein friedliches Zusammenleben zu respektieren und für ein Überleben zu akzeptieren sind. Der Traum des Menschen, alles ist machbar und beherrschbar, muss wohl als ausgeträumt gelten, wollen wir ein lebenswertes Land auch den kommenden Generationen übergeben.

Das Ja zur ökonomischen Weiterentwicklung muss auch das Ja zur ökologischen Verantwortung beinhalten.

Der Tätigkeitsbericht für die Zeit von 1. Februar 2001 bis 31. Jänner 2002 in Form eines Nachschlagewerkes kann unter der Telefonnummer 0316/877-2965 kostenlos angefordert werden.



Dr. Alois Oswald  
Umweltanwalt

## Umweltschutz ist eine Frage der Kultur!

Angesichts des Ausstiegs der USA aus dem Klimaschutzabkommen von Kyoto ist die Thematik Klimaschutz aktueller denn je. Umweltschutz ist sicherlich eine Frage der Kultur, auch der politischen. Und deshalb freut es mich besonders, auch den nunmehr 17. Umweltschutzbericht präsentieren zu dürfen.

Der vorliegende Bericht, der das sachbezogene Vorgehen in den wichtigsten Kernbereichen der Umweltkontrolle des Landes Steiermark im Jahr 2001 dokumentiert, bietet nicht nur eine verständliche Information zur Beurteilung unserer Umweltsituation, er dient auch Experten mit den unzähligen Daten als wertvolles Nachschlagewerk.

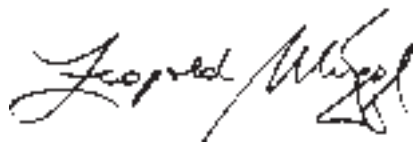
Und eines kann mit ruhigem Gewissen behauptet werden: die Umweltsituation in der Steiermark ist mehr als zufrieden stellend. Denn Gewässeraufsicht, Luftgüteüberwachung und Lärmmessungen sowie der technische Amtssachverständigendienst sorgen für eine ständige Beobachtung, Wartung und Verbesserung unserer Lebenswelt trotz der dynamischen Entwicklung von Technik und Wirtschaft.

In meine Zuständigkeit als politisch Verantwortlicher für den Umweltschutz fallen alle technischen Vorgänge wie Grundlagen- und Datenermittlungen. Ein Meilenstein in der Nutzung erneuerbarer Energie ist die Installierung des „Netzwerk Ökoenergie Steiermark“. Darin werden die bisher weit gestreuten fachlichen Kompetenzen, organisatorischen und logistischen Strukturen sowie vorhan-

dene Finanzierungsmöglichkeiten zusammengefasst. Denn in Sachen erneuerbarer Energie beruht ein Großteil der Aktivitäten auf Einzelprojekten, die nun gebündelt werden.

Damit wird ein noch schlagkräftigerer und effizienterer Ausbau der aus den erneuerbaren Energieträgern wie zum Beispiel Wasser, Sonne, Biomasse oder Wind gewonnenen Öko-Energie erreicht.

Aber die Steiermark hat bereits in den letzten 15 Jahren bewiesen, dass Energieversorgung und Ökologie bestens kooperieren können. Denn bereits ein Viertel der gesamten Versorgung wird durch Wasserkraftanlagen, über 300.000 Quadratmeter Solarkollektoren, 120 Biomasse-Fernwärmeanlagen und einige tausend kleine Biomassefeuerungen abgedeckt. Und das freilich ohne Emission von Kohlendioxid, also ein enormer Bonus für die Umwelt und Volkswirtschaft.



Landeshauptmannstellvertreter  
Dipl.-Ing. Leopold Schögg

## Im Spotlight

Der Zustand der Natur, in der wir leben, entscheidet über unser Wohlbefinden! Die Natur ist daher ein wichtiges Spiegelbild des Erfolges der gesamten Umweltarbeit, die jeder Mensch – unabhängig von komplizierten Expertisen – durch seine eigenen Sinne jederzeit wahrnehmen kann. Für diesen 17. Umweltschutzbericht war es daher ein besonderes Anliegen, die im Lande Steiermark geleistete Naturschutzarbeit intensiver darzustellen, als dies bisher der Fall war. Dafür bieten sich vier Schwerpunkte an:

### 1. Der Nationalpark Gesäuse

Im Berichtsjahr 2001 wurden viele grundlegende fachliche und legistische Arbeiten im Interesse des neuen Nationalparks erbracht. Bis Ende 2002 könnten das Nationalparkgesetz, das Nationalparkorganegesetz sowie die Land-Bund-Vereinbarung unter Dach und Fach sein.

### 2. Der Naturpark Südsteirisches Weinland

Mit Verordnung der Steiermärkischen Landesregierung vom 12. März 2001 wurde dem über unsere Grenzen hinaus bekannten südsteirischen Weinland das Prädikat „Naturpark“ verliehen. Dieser 5. Steirische Naturpark hat in seinem Entwicklungsleitbild neben der Landschaftserhaltung vor allem sanfte Entwicklungs- und Marktstrategien für den Wein und andere lokale Produkte festgelegt.

### 3. Natura 2000 in der Steiermark

Für die Umsetzung der Vogelschutzrichtlinie und der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie wurden der EU

36 „Natura 2000-Gebiete“ gemeldet, die dem Schutz von 34 Vogelarten (Avifauna), 48 Tierarten (Fauna), 17 Pflanzenarten (Flora) und 32 Lebensraumtypen (Habitats) dienen. Die dafür erforderlichen Arbeiten schreiten trotz personeller und finanzieller Engpässe voran.

### 4. Neue Fördermanagementstelle für Naturschutz

Seit 1. Juli 2001 steht diese neue zentrale Anlaufstelle insbesondere für Belange des Vertragsnaturschutzes und die neuen Förderinstrumente der EU in der Fachstelle für Naturschutz, 8010 Graz, Karmeliterplatz Nr.2, 2. Stock, Zimmer Nr. 216, zur Verfügung. Damit wird der Überblick über das gesamte Naturschutz-Förderwesen erleichtert und für die Entschädigungswerber eine neue Betreuungseinrichtung als Servicestelle des Landes geschaffen.



*Wirkl. Hofrat Dr. Manfred Rupprecht  
Umweltschutzkoordinator der  
Steiermärkischen Landesregierung*





# Umwelt-Kalender 2001

## Jänner

24. Neudau: Enquete „Ramsar- und Natura 2000-Gebiet Lafnitztal – Eine Chance für die Zukunft“

31. Graz: „Mur – Fluss des Jahres 2001“

## März

9. Graz: 10 Jahre Arge Bäuerliche Kreislaufwirtschaft Steiermark (Arge Kompost)

14. Hartberg: Informationsveranstaltung „Nachhaltig stark Steiermark“ der Ökologischen Landentwicklung

27. Graz: Österreichische Abfallwirtschaftstagung „Nachhaltige Abfallwirtschaft – ein praktikabler Weg in die Zukunft“

März bis Mai Graz, Tummelplatz: „Wasserlauf – eine Erlebnisinstallation“

## April

4./5. und 18./19. Graz, Tummelplatz: Aktionstage „Gewässergüte“

17. Graz: Fachtagung „Klimaschutz und erneuerbare Energie in der Steiermark“

19. Graz: Aktion „Wir Steirer schwimmen im Öl“ - Ergebnisse und Zukunftsprojekte

## Mai

17. Gralla/Mureck: 1. Mur-Enquete – die Mur südlich von Graz

## **Juni**

1. Graz: Herausgabe des neuen Chemiealarmplanes
5. Graz: Präsentation Welt-Umwelt-Tag „Betriebliche Agenda 21 – das steirische Programm zur Unterstützung der nachhaltigen Entwicklung der Wirtschaft“
19. Graz: Tagung „Wasserversorgungsplan Steiermark“
- 28./29. Bad Waltersdorf: Gesamtösterreichische Umweltreferentenkonferenz
29. Admont: Tagung „Zukunftsregion Gesäuse für Natur und Kultur – Chancen und Herausforderungen“
29. Weiz: Vorstellung des Energieausweises für Gebäude

## **Juli**

4. Graz-Landhaus: Präsentation des Umweltschutzberichtes 2000
5. Graz: Verleihung des Umweltschutzpreises des Landes Steiermark für das Jahr 2000
5. Graz: Ökologische Betriebsberatung „Integriertes Management – von den Besten lernen“

## **August**

24. Herberstein: „Natura 2000 – eine Chance für Natur und Mensch“

## **September**

- 12./13. Altenberg: 5. Altenberger Wasserforum
18. Mureck, Schiffsmühle: 10. Tagung der österreichisch-slowenischen Murkommission
26. Leoben: Ökoprofit Obersteiermark – Auszeichnung 2001

## **Oktober**

3. Graz: Europäischer Biomassetag der Regionen „Energie aus der Region für die Region“
4. Unzmarkt: 2. Mur-Enquete 2001, Mur – nördlich von Graz
9. Graz-Burg: Präsentation „Nationalpark Gesäuse – die Diskussion ist eröffnet“
10. St. Gallen: Eröffnung der Wanderausstellung „Natur on Tour“
20. Rein: Steirischer LA 21-Gemeindetag (Ökologische Landentwicklung)

## **November**

1. Inkrafttreten des Steiermärkischen Feuerungsanlagengesetzes, LGBl. Nr. 73/2001
5. Bad Waltersdorf: Eröffnung der Wanderausstellung „Natur on Tour“
27. Graz-Landhaus: Präsentation „Abfallwirtschaftsmodell Steiermark 2004“

## **Dezember**

3. Ramsau: Verleihung „Österreichisches Umweltzeichen für Tourismusbetriebe“
5. Graz: Verleihung des Steirischen Klimaschutzpreises 2001

